



**Dr. Kurt Anschutz**

www.anschuetz-berlin.eu

## **Fünzig Imame.**

Apostelgeschichte, Kapitel 4, Vers 20: „Wir können es ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“

Liebe Gemeinde,

unser Leben geht seinen Gang, aber plötzlich hören wir einen Ruf, der uns zwingt, innezuhalten.

Denn der Ruf ist die Frage nach dem Sinn unseres Lebens: „Für was stehst Du?“, werden wir gefragt. Mitten im Fluss des Lebens: „Stehst Du, oder lässt Du Dich fließen und treiben?“

Es gehört zum Großen des Menschseins, dass wir diese Frage überhaupt hören können und dass wir fähig sind, uns von ihr bedrängen zu lassen.

Denn in dieser Frage geht es ja um unsere Einmaligkeit: „Im Flug meiner Zeit: Wer will ich sein?“

Lassen Sie uns heute hören von einigen Menschen, die plötzlich unter Druck gerieten und dann die Antwort ihres Lebens geben mussten: „Für was stehen wir; für was wollen wir fallen?“

Das erste Beispiel sind die beiden Männer aus der Apostelgeschichte, Petrus und Johannes. Sie stehen vor Gericht, es geht ums Ganze, sie aber sagen: „Wir können es ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“

Mitten in ihrem bescheidenen Leben hatte einst alles ganz unscheinbar angefangen. Ein Fremder hatte sie angesprochen. Er behauptete, er sei der Rufer von Gott, und er sei der Wegbereiter zum Heil. Als er sah, dass die beiden bereit waren zum Wagnis, forderte er sie auf, alles Bisherige liegen zu lassen und ihm zu folgen.

Und tatsächlich hatten Petrus und Johannes sich eingelassen auf die Wanderung mit Jesus. Sie entdeckten, wie er so ganz für die Menschen da

*Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 10.07.2017. Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt. Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>*



war, wie er sie aufsuchte, sie tröstete, mahnte und heilte. Täglich neu überwand er Grenzen und hob Vorrechte auf, denn allen sagte er dieses Eine: „Auch Dich liebt Gott. Nicht lebensbestimmend ist Deine Herkunft, nicht entscheidend ist Deine Anständigkeit, nicht retten wird Dich Deine Bedeutung. Wesentlich ist einzig Deine Entscheidung jetzt: Folge mir zu Gott! Ich bin der Rufer, aber nur Du allein kannst die Antwort sein.“

Zahlreiche Menschen hatten sich gewinnen lassen, aber viele waren dann doch irre geworden und hatten sich wieder verlaufen, denn Jesus war gestorben am Kreuz der Schande. Petrus und Johannes aber hielten fest an ihm, bis sie schließlich in Jerusalem vors Gericht gestellt wurden: Störung der religiösen Ordnung wird ihnen vorgeworfen. Abschwören sollen sie der Wahrheit und preisgeben den Segen ihrer Jahre. Sie aber stellen sich hin: „Wir können es ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“

Klein hatte einst alles angefangen, aber nun endet alles ganz groß: „Hier stehen wir und müssen nicht anders! Denn einmalig sind wir vor Gott.“

Unzählige Andere haben nach Petrus und Johannes dann ebenfalls den Ruf von Gott gehört und wichen auch nicht, als sie den Preis bezahlen mussten: vor 500 Jahren Martin Luther, der sich der Weltkirche entgegenstellte, und vor 80 Jahren die Bekennende Kirche in Deutschland, die in der Berufung auf Luther Widerstand leistete. Aufruhr gegen Führer und Volk wurde ihr vorgeworfen, angeklagt wurde sie der Rassenschande und der Wehrkraftzersetzung. Die Bekennende Kirche aber antwortete, so mutig sie es eben vermochte: „Wir können es ja nicht lassen, unsere ganze Hoffnung zu setzen auf Jesus Christus. Denn Heiland und Hirte ist er allein.“

Aber auch in anderen Religionen gab und gibt es immer wieder Menschen, die plötzlich öffentlich antworten müssen auf die Frage: „Für was stehen wir; für wen wollen wir uns wagen?“

Am gestrigen Sonntag, unmittelbar auf dem Platz vor unserer Kirche, haben 50 Imame eine solche Antwort gegeben. Aus verschiedenen Ländern waren sie nach Berlin gekommen, um am Ort des islamistischen Attentats vom 19. Dezember zu trauern, zu beten und zu bekennen: „Unser Gott ist ein Gott des Friedens. Im Namen Allas kann es keinen Terror geben.“

Und mit diesem Bekenntnis fahren sie nun seit heute in einem Bus durch Belgien und durch Frankreich, um all die Orte zu besuchen, an denen



islamistische Attentate stattgefunden hatten.

Wir, die wir sie gestern hier empfangen haben, sind tief dankbar für diese Botschaft des Friedens. Und dankbar sind wir für den Mut dieser Imame. Und deshalb haben wir sie – Christen, Juden und Muslime gemeinsam - verabschiedet mit unseren Segenswünschen: „Möge Euch Gott bewahren vor allen Schrecknissen, die auf Eurer Reise auftreten können, möge Er segnen Euer Zeugnis des Friedens!“

Und so steht sie denn plötzlich da auch vor uns - die Frage, die keine Grenzen kennt, sondern die die Menschheit eint, weil sie jeden Einzelnen ruft: „Wer aber willst *Du* sein?“

Auch uns helfe Gott, dass wir die rechte Antwort geben.

Amen.